

Von der Leidenschaft Jesu lernen

Matthäus 9,35-10,1

In meiner Raritätensammlung habe ich in meiner Dienstzeit besondere Dinge gesammelt. Da gibt es Baumwolle aus Laodizea, weißer Marmor aus Pergamon, einen Salzstein aus der Gegend bei Sodom, einen Pythagoras-Becher aus Samos und auch diese alte, zerbeulte Colabüchse. --

Wie wir sie sicher oft sehen und nicht mehr wahrnehmen. Vielleicht zum Kicken noch gut. Weggeworfen, zertreten, an den Rand gekickt, leer getrunken bis zum letzten Tropfen, unappetitlich, wertlos. In einer besonderen Phase meines Lebens habe ich sie entdeckt. Weggeworfen am Straßenrand.

Mich ließ diese Büchse nicht mehr los. Spiegelte sich darin nicht mein Leben? Ich kam mir damals ausgelutscht und ausgebrannt vor. Zur Seite gekickt, unbrauchbar. Und jeder geht vorbei...

Ja – diese Büchse könnte mein Leben symbolisieren, trotz der schönen Fassade. Aber diese Büchse symbolisiert auch etwas anderes. Sie zeigt mir die tiefe Leidenschaft eines anderen.

Können Sie sich vorstellen, dass jemand durch die Straße geht und sich dann nach so einer Büchse bückt, sie sogar im Dreck sucht, sie liebevoll in die Hand nimmt und dann sagt – du bist mir viel wert. Ich will aus dir ein wunderschönes Gefäß machen. Ich nehme dich mit nach Hause. Können Sie das denken?

Auch für Sie selbst? In unserer Zeit, wo alles nur nach Leistung, Brillanz und Effizienz gehen soll?

Ich kenne denjenigen. Und er hat sich nach mir umgedreht, mein Leben in seine gute Hand genommen und mir eine neue Bestimmung für mein Leben gegeben.

Von ihm spricht auch David in Psalm 8:

„Was ist der Mensch, dass du dich nach ihm umdrehst?“

Es ist Jesus! Gott selbst hat ihn durch die Hintertür in diese Welt geschickt, um ein Büchsen- nein - ein Menschensammler zu werden. Das war und ist seine Leidenschaft. Das war und ist seine Vision: „Ich bin gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist!“

Diese Sicht war für ihn kein Trugbild, keine nebelhafte Erscheinung oder eine idealistische Tagträumerei. Er hatte eine Sicht für das, was Not tut in dieser Welt. Er ließ sich nicht blenden von den Fassaden und klugen Worten. Er sah die eigentlichen Nöte im Leben der Menschen. Er sah ihre Verletzlichkeit, die tiefe Einsamkeit und die Geheimnisse der Schuld und Sünde, die ein Leben kaputt machen können. Das ließ ihm keine Ruhe. Deshalb war er unterwegs. Bis heute. Sonst würde ich heute nicht hier stehen.

Die Berufung seines Vaters war für ihn Ansporn zum konsequenten Handeln. Matthäus hat das in eindrücklicher und konzentrierter Weise zusammengefasst.

Matthäus 9, 35-38:

Luther:

35Und Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. 36Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. 37Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. 38Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.

In diesen wenigen Versen wird uns Motivation, Inhalt und Strategie einer Vision vor Augen gestellt. Hier schlägt das Herz der Berufung von Jesus. Hier lerne ich von seiner Leidenschaft.

1. Ein Mensch mit einer Leidenschaft nimmt seine Umgebung anders wahr

V. 36:

- er sah die vielen Menschen
- Luther: verschmachtet und zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Ein Mensch mit einer Berufung sieht Menschen im Herzen an, kann hinter einer lachenden Fassade ein weinendes Herz sehen.

In seiner Analyse heißt es einfach: Er sah die *Volksmenge*!

Röm. Dichter Horaz: Ich hasse das gemeine Volk und halte mich fern.

Pharisäer: Das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht! (Jo. 7,49)

Das Volk war zerrissen zwischen religiöser Tradition, sehnsüchtiger Erwartung und der brutalen Besatzungsmacht der Römer. Es wurde aber auch zerrieben zwischen den politischen und religiösen Gruppen. Da waren die Zeloten, die zum Endkampf die Messer schärften. Dort war die orthodoxe Gesetzlichkeit der Pharisäer und hier die liberale Theologie der Sadduzäer. Was soll man denn noch glauben? Wem soll man denn gehorchen? In der Vielzahl der Meinungen und Heilsangeboten?

Und heute? Der Supermarkt der Möglichkeiten ist noch größer geworden. Das Gesetz des „man macht“ bestimmt die Masse. Normzwang ohne Norm. Die Vermassung in den Schulen und Betrieben kann schrecklich zur Vereinsamung führen. Und Versachlichung und Entpersönlichung kann Kommunikation ersticken lassen. Und auch viele Likes machen noch keine Beziehungen.

Jesu Analyse erkennt treffend, einfach und klar die eigentliche Not: **έσκυλμένοι / „ermattet, abgehetzt, erschöpft; jemand die Haut abziehen“**

Heute: ausgebrannt, ich will (nicht) mehr. Eben das typische Hamsterleben – es geht immer rund, immer schneller, und doch komme ich nicht vom Fleck. Im Schachspiel kenne ich das als „matt sein“. Kein Zug gelingt mehr. Oder wie der Kranke am Teich Bethesda es ausdrückte: „Ich habe keinen Menschen – wer fragt mich denn, wie es mir geht?“

έρριμμένοι „hingeworfen, hilflos am Boden liegend;

Es ist das Bild von Schafen, die nicht geweidet werden – sie fressen alles ab – auch die Grasnarbe und verhungern jämmerlich.

Könnte das alte Lutherwort „verschmachtet und zertreut“ an dieser Stelle nicht auch übersetzt werden mit: „Wir müssen viel leisten, weil wir uns viel leisten!“?

Was nützt es denn, wenn wir noch mehr Geld verdienen und dabei Familie, Beziehungen drauf gehen? Matt gestellt, verschmachtet, hingeworfen.

ὡσεὶ πρόβατα μὴ ἔχοντα ποιμένα. / wie Schafe die keinen Hirten haben. / Ohne Mitte

Wo die Mitte (die Achse, der ruhende Pol, der alles hält und ausrichtet, verloren geht, beginnt das Rad zu eiern. (Fahrräder mit versetzter Achse).

Wo Gott, als die Mitte im Leben, in einem Volk, in einer Kultur verloren geht, zerfällt das Leben in eine schreckliche Diesseitigkeit.

Jeremia sagt eindrücklich:

Du musst innewerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn, deinen Gott zu verlassen und ihn nicht zu fürchten, spricht Gott, der Herr Zebaoth (Jeremia 2,19)

Abgemattet, hingeworfen und ohne Mitte - ein sehr plastisches Bild auch für unsere Zeit heute. Gerade in der Postmoderne lösen solche Verluste tiefe Sehnsüchte aus. Aber gerade darin liegen auch große Chancen:

Verlust an Identität – steigert die Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung.

Verlust am Mitmenschen – steigert die Sehnsucht nach Gemeinschaft und Wärme.

Verlust an Lebenssinn – steigert die Sehnsucht nach Geborgenheit und Orientierung.

Liebe, Anerkennung, Gemeinschaft, Wärme, Geborgenheit, Orientierung – sind das nicht genau Werte des Evangeliums? Gottes gutes Wort hat tragfähige Antworten für die tiefen Sehnsüchte und Bedürfnisse unserer Zeit.

Die Frage ist: Wie nehme ich meine Umgebung wahr? Welche Berufung und Leidenschaft brennen in mir?

Besuch in der Alpine-Chapel / Ältestenkreis: „Was hat die Wende in der Gemeinde gebracht?“ Antwort eines Ältesten: „Als wir uns die Frage stellten: Sind wir für uns oder sind wir für andere da?“ Die Motivation dabei war nicht, wie bekommen wir eine größere Gemeinde, sondern es war die Leidenschaft, dass Menschen heil werden durch den Heiland der Welt.

Diese Leidenschaft möchte ich von Jesus lernen.

2. Ein Mensch mit einer Leidenschaft reagiert aus tiefem Erbarmen

V 35: Und Jesus ging ringsum in alle Städte und Dörfer....

V. 36: Als er die vielen Menschen sah, die ihm nachliefen, hatte er großes Mitleid mit ihnen.

Jesus reagiert auf die eigentliche Not in einer dreifachen Weise:

- Er war unterwegs
- Er sah
- Er hatte tiefes Erbarmen

Jesus ging ringsum in alle Städte und Dörfer – er war dort, wo Menschen waren. Er stand nicht abseits. Er wusste, was Menschen bewegt, was sie fühlten, was sie litten und was Gesprächsthema war.

Dieser Blick kann bereits im Kleinen, in einer Familie, einer Gemeinschaft verloren gehen. Wissen wir voneinander, was uns bewegt? Sind wir wirklich da, wo wir sind?

Die Sorge um uns selbst kann den Blick für andere verschleiern.

Und wieder ist die Frage: Wie nehmen wir Menschen um uns herum wahr?

Jesus sah!

To look – betrachten, anschauen, hinsehen, ansehen

To see – wahrnehmen, aufnehmen, bemerken

Jesus nahm Menschen wahr!

In sich selbst verkrümmt sein könnte bedeuten, nur immer bei sich selbst bleiben, vergleichen oder verurteilen. Menschen wahrnehmen bedeutet hören – hin-hören - vorbehaltlos hören, mit dem Herzen hören – das hilft, um nicht an anderen vorbeizureden.

Wer eine innere Leidenschaft aus tiefem Erbarmen heraus hat, wird lernen mit offenen Augen wahrzunehmen, was wirklich Not tut.

Er hatte tiefes Erbarmen

Es jammerte ihn / „Es krampfte sich sein Inneres zusammen“! Er war innerlich bewegt! Aufgewühlt bis ins Tiefste. Ihn trieb das um!

Die Sendung in die Welt wird nur in dem Maß durchdringend sein können, wie wir von der Not in dieser Welt innerlich gepackt sind.

Und wieder ist die Frage: Was treibt uns um? Ist es die Sorge, dass Menschen ohne Jesus verloren gehen? Können wir noch weinen über Situationen, Verhältnisse?

Nur was mich bewegt, wird mich in Bewegung bringen. Was mich in Bewegung bringt, treibt mich ins Gebet. Was mich ins Gebet treibt, wird seine öffentliche Auswirkung haben.

Diese Leidenschaft möchte ich von Jesus lernen.

3. Ein Mensch mit einer Leidenschaft handelt mit klaren Konzepten

Christian Morgenstern: Wer die Sonne kennt, läuft nicht mit der Laterne durch die Gegend.

Wer das Ziel kennt, verliert sich nicht in der Sackgasse. Eine Leidenschaft findet immer auch ihren Ausdruck in einer klaren Strategie, die auf die Nöte konkret reagiert.

Bei Jesus sehen wir eine vierfache Strategie:

Er lehrte – er predigte – er heilte – er delegierte

Didasko – keryso – terapoio – ekballon (aussenden, eigentlich: hinauswerfen /Samen aufs Land)

Er lehrte in den Synagogen

Die Mitte muss wieder klar werden. In der Synagoge ging es um die Schrift. Um Lehre. Was nicht gelehrt wird, wird nicht gelebt. Die beste Praxis ist eine gute Theorie. Lehre mit dem Ziel der Lebenstüchtigkeit. Lehre muss immer ins Leben führen.

Biblische Lehre öffnet den Blick auf Verheißung und Erfüllung im Heilsplan Gottes. Das Denken wird geschärft für den Willen Gottes. Klare Lehre bewahrt vor einem pragmatischen Christsein, das nach Rezepten lebt und allzu schnell in Gesetzlichkeit abgleiten kann.

Er predigte die Frohbotschaft vom Reich Gottes

Predigen bedeutet: „öffentlich bekannt machen“

Das Evangelium, die gute Nachricht gehört dahin, wo Menschen sind. Diese Verkündigung geschah nicht hinter der Kanzel, sondern auf der Straße, auf dem Feld, in den Geschäften, Märkten. Und einfach im natürlichen Umgang und Gespräch im Alltag. Die Gleichnisse sind anschauliches Beispiel dafür. Die Verkündigung Jesu war nicht aufgesetzt, sondern organisch mit dem Erleben der Leute verbunden. Die Kennzeichen seiner Predigt waren:

Klar – einfach – in Bildern – verständlich - Geschichten

Verständliche Sprache ist ein Zeichen von Liebe. Die beste Schulung auch in der Verkündigung vernünftig zu sprechen, ist die Begegnung mit Menschen, die uns zu Freunden werden.

Er heilte jede Krankheit und Schwachheit (Weichheit)

Terapoio- Therapie! Die Sendung Jesu hat den ganzen Menschen im Blick. Die Verkündigung zielte nicht nur auf die Seele, sondern auch auf die Bedürftigkeit des Leibes. Ganzheitliche Verkündigung schließt diakonisches Handeln immer mit ein. Wo Liebe in Aktion ist, hören Menschen anders zu. Jesus hat seinen Mitarbeitern nicht nur die Gabe der Verkündigung gegeben, sondern auch Vollmacht zu segnen, Geistern zu gebieten und über Kranken zu beten!

Dieses Wort darf nicht missverstanden werden mit dem Klang: Wer genügend glaubt, wird gesund. Heilwerden ist tiefer als gesund werden. In realistischer Glaubenssicht gehören Tag und Nacht, Leid und Freude zusammen. Das Gebet des Glaubens ist: Herr, wenn du willst, dann kannst du! Volles Vertrauen in die Macht Jesus, aber auch volle Hingabe des Lebens.

Er beteiligt seine Jünger an der Heilung der Welt

Matthäus / Kapitel 9, V37-38:

"Die Ernte ist so groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter", sagte Jesus zu seinen Jüngern.

38 "Bittet darum den Herrn, dass er noch mehr Arbeiter schickt, die seine Ernte einbringen!"

10,1+5: Und er rief seine zwölf Jünger, gab ihnen Macht und sandte sie aus...

ekballow – aussenden, eigentlich hinauswerfen (Samen aufs Land werfen)

Im Bild: Lass dich wie ein Samenkorn an deinen Platz, auf deinen Quadratmeter, auf dem du lebst, „auswerfen“. Es keimt Gutes, wo Barmherzigkeit, Freundlichkeit und Güte unser Leben durchtränkt.

Und noch eine Beobachtung bei Jesus ist mir wichtig: Die Welt ist für Jesus nicht Angriffsfeld oder schlimmes Übel, sondern Erntefeld. Ernte ist ein Fest. Was für eine Perspektive.

Aber Jesus macht den Job nicht alleine. Er beteiligt die Jünger an diesem Werk.

Multiplikation ist das Grundprinzip der Gemeindegemeinschaft. Alles- und Alleinkönner sind eher ein Hindernis. Jesus schickt seine Leute aus gutem Grund in Teams los.

Und der erste Auftrag ist - die Fürbitte. Wer um Arbeiter betet, kann sich nicht selbst zur Ruhe setzen, sondern übernimmt Verantwortung. Fürbitte ist erster missionarischer Einsatz, der zunächst und zuerst mich meint.

4. Zusammenfassung

Leidenschaft ist die Hingabe meines Herzens an ein Ziel für das sich's zu leben lohnt. Wer eine Sicht gewonnen hat, für das, was dran ist, der/die

1. nimmt seine/ihre Umgebung anders wahr
2. reagiert aus tiefem Erbarmen
3. handelt mit klaren Konzepten

Wie gut, dass er sich nach mir und Ihnen umgedreht hat und uns elende Blechbüchsen aufgehoben hat, damit unser Leben ein kleines Zeichen sein kann für die Freundlichkeit Gottes in dieser Welt.

Ob dieses Wort uns neu anstupst – eine Sicht zu gewinnen, für das, was Gott durch uns tun möchte. Jesus fragt uns nur: „Was habt ihr?“ Und das genügt. Und er vervielfältigt es auf seine Weise.

Ich wünsche Ihnen und mir einen vergnügten, offensiven, natürlichen Glauben, der verwegen Altes neu wagt und neue Schritte geht und ein unbändiges Verlangen hat über allem Gott zu verherrlichen.

Amen

Pfr. Friedhelm Geiß, Inzlingen